

Seitdem ist der Weg durch die Harpprechtrinne mehrmals wiederholt worden. Einmal am 3. August 1886 von einem Touristen aus Leipzig (B. Löwenheim), welcher mit dem Führer Josef Angerer aus Sulden infolge ungünstiger Schnee- verhältnisse $13\frac{1}{2}$ Stunden bis zur Spitze benötigte.¹⁾ Es gelang, während des Anstieges den Steinfällen auszuweichen, und die Partie erreichte wohlbehalten 4 Stunden nach Verlassen des Gipfels in später Nachtstunde Sulden.

Das zweite Mal fand dieser Anstieg durch eine führerlose Gesellschaft seine Wiederholung. Dr. Christomannos aus Meran, Wilhelm Teufel und A. von Krafft aus München verliessen am 27. August 1891²⁾ um 2 U. 13 die Schaubach- hütte, rasteten unterhalb des Hochjoches 4 U. 33 bis 4 U. 44 und nahmen sodann ihren Cours über harten Schnee schief nach rechts gegen die Harpprechtrinne aufwärts. Verschiedene kleine, durch abgegangene Lawinen ausgefegte Rinnen wurden zum Theil in Stufen gequert und sodann links an einem Eisbruche vorbei und an dem im Sinne des Aufstieges linken Rande einer tief ausgegrabenen secun- dären Rinne sehr steil direct zum Hochjochgrate angestiegen, dieser selbst um 8 U. 15 erreicht. Infolge der frühen Stunde und des noch vorhandenen Neuschnees war die Steingefahr eine minimale gewesen. Der Grat wurde bald wieder verlassen, das obere breite Ende der Harpprechtrinne in Stufen gequert, nach einer halben Stunde eine kleine Scharte in einem Seitengrabe und von dieser schief nach rechts aufsteigend der Hauptgrat wieder erreicht. Auf diesem kletterte die Gesellschaft ein Stück weiter bis zu einem gewaltigen Felsthurm, um dann wieder nach rechts horizontal traversirend zu einem zwischen halbverschneiten Felspartien emporgehen- den Couloir und durch dieses auf den letzten bequemen Schneeegrat zu gelangen. Der Ortlergipfel wurde um 11 U. 54 erreicht und nach halbstündigem Aufenthalt der Abstieg auf dem gewöhnlichen Wege genommen.

Es wurde schon darauf hingewiesen, dass der Harpprecht'sche Weg eigent- lich ein missglückter Versuch war, die Möglichkeit einer Ersteigung des Ortlers über den Hochjochgrat zu erweisen, ein Problem, das durch mehrere Jahre die Berg- steiger beschäftigte, welche sich der Erforschung der Ortleralpen zugewendet hatten.

Die Tour vom Hochjoch auf den Ortler ist von den gebräuchlichen Ortler- anstiegen die weitaus schwierigste und interessanteste, gehört überhaupt zu den grossartigsten Gratwanderungen in den Gletscherbergen der Ostalpen und soll daher hier eine nähere Ausführung erfahren. Schon Tuckett hatte anlässlich der ersten Ueberschreitung des Ortlerpasses, einer Expedition, welche für die Erschlies- sung unserer Gruppe von Wichtigkeit ist, auf den Hochjochgrat als eine mögliche Anstiegsroute hingewiesen.

D. W. Freshfield, J. H. Backhouse, G. H. Fox und F. F. Tuckett ver- liessen am 26. Juni 1865³⁾ Trafoi früh morgens, erkletterten den Kamm des Nas- horns über nicht unschwierige Felsen und gelangten nach $3\frac{1}{2}$ Stunden auf den linken Rand des Unteren Ortlerferners, um diesem entlang nach weiteren $2\frac{1}{2}$ Stun- den das Firnplateau dieses Gletschers und über die sanften Schneehänge das Joch zwischen Ortler und Grosse Eiskogel, den Ortlerpass, zu erreichen. Der zackige Grat, welcher vom Hochjoch zum Ortler hinanzieht, hatte die Aufmerksamkeit der Männer auf sich gezogen, und die Möglichkeit seiner Ueberschreitung wurde eifrig

¹⁾ M. A. V. 1886, 227.

²⁾ M. A. V. 1891, 280.

³⁾ A. J. II, 143.

discutirt.¹⁾ Er wurde, wenn überhaupt möglich, für eine überaus schwierige Anstiegsroute erklärt, und auch auf die Ueberschreitung des noch jungfräulichen Hochjoches als einen grossartigen Passübergang hingewiesen. Aber da das schlechte Wetter nicht einmal die Inangriffnahme des leicht ersteiglichen Monte Zebro gestattete, musste man sich zu einem Abstiege in das Zebruthal entschliessen. Längs dem westlichen Rande des Zebrugletschers, unter den Felsen der Thurwieserspitze, sich immer rechts haltend, wurde das Obere Zebruthal gewonnen.

Zwei Jahre später machte J. J. Weilenmann den ersten, in seiner Schrift «Die Bäder von Bormio» höchst anschaulich geschilderten Versuch, dem Ortler von Süden beizukommen. In Gesellschaft seines Führers Franz Pöll aus Mathon und eines italienischen Trägers Namens Romani Santo verliess er am 30. August 1867 Bormio, erreichte nach 3stündigem Marsche die Alpe Il Pastore im Zebruthale und nächtigte daselbst. Um 4 U. morgens des nächsten Tages verliess die kleine Karawane ihren Schlafplatz, stieg über die Weidehänge auf den Zebrugletscher, erreichte 6 U. 45 den Ortlerpass, wo sie eine von J. Payer und Radinger²⁾ zurückgelassene Flasche vorfanden, und eine Viertelstunde später das Hochjoch.

Um 8 U. wurde wieder aufgebrochen und in nordwestlicher Richtung über die Schneeschneide der Ortler vorgipfel, eine dem Hochjoch zunächst gelegene, deutlich markirte Stufe des Grates, gewonnen. Von hier aus drang Weilenmann noch eine ziemliche Strecke weit vor, überwand noch den ersten Gratzacken, musste jedoch infolge der weiteren Schwierigkeiten, welche sich nunmehr entgegenstellten, hauptsächlich aber, weil der mitgenommene Träger sich als unfähig erwies und statt Hilfe zu leisten solche in Anspruch nahm, umkehren. Eine Flasche markirte den Punkt, bis zu dem Weilenmann gelangt war, und enthielt einen Zettel, auf dem die Worte standen: «J. J. Weilenmann von St. Gallen, Franz Pöll von Mathon und Romani Santo haben von hier aus am 31. August 1867 den Ortler ersteigen wollen, haben es aber nicht weiter gewagt.» Abends wurden die Bäder von Bormio wieder erreicht.

Den zweiten Versuch machten M. von Déchy aus Budapest und Dr. V. Hecht aus Prag, welche mit den drei Brüdern Johann, Josef und Alois Pinggera am 19. Juli 1872 ebenfalls von der Alpe Il Pastore im Zebruthale aus das Hochjoch schon um 7 U. 10 morgens erreichten. Das Wetter war neblig, aber so windstill, dass sie die Rufe Harpprecht's, welcher sich gerade auf dem Hinteren Grat befand, vernehmen konnten. Sie betraten eine Stunde nach Verlassen des Hochjoches um 8 U. 30 den Ortler vorgipfel und warteten hier $1\frac{1}{2}$ Stunden vergeblich auf eine bessere Gestaltung des Wetters. Da im Nebel ein weiteres Vordringen nicht thunlich erschien, kehrten sie um und nahmen den Abstieg über den Ortlerpass nach Trafoi.

Den wichtigsten Beitrag zur Lösung der Frage, ob der Ortler vom Hochjoch aus ersteiglich sei, lieferte 1873 Harpprecht durch seinen Aufstieg vom Sulden-

¹⁾ Tuckett meinte: «That the summit of the Ortler, even if at all attainable by its southern arête, could only be gained in this direction, with much greater difficulty and expenditure of time than by any of the four routes previously followed.» ²⁾ Die beiden Genannten vollführten am 21. September 1866 mit den Führern J. Pinggera und J. Thöni die zweite Ueberschreitung des Ortlerpasses, indem sie vom Zebruthale ausgehend über den Zebrugletscher und Ortlerferner Trafoi erreichten.

ferner auf die Höhe des Hochjochgrates, welchen wir als selbstständigen Ortlerweg bereits beschrieben haben. Durch diese Leistung war die Gangbarkeit der oberen Gratstrecke bewiesen worden, da dieselbe von dem Punkte, wo sich das Felsgeklippe des Hochjochgrates unter dem Firmmantel des Ortlers verliert, bis zum Gipfel zurückgelegt worden war. Weilenmann andererseits war bis nahe an den Punkt vorgedrungen, wo die beiden grossen Felszacken, oberhalb welcher Harpprecht vom Suldenferner aus auf den Grat gelangt war, auf die tieferen Partien desselben absetzen. Es blieb also nur mehr die Frage offen, ob diese Felszacken überstiegen oder umgangen werden könnten, und der erste Ersteiger des Ortlers über den Hochjochgrat hatte daher nur ein verhältnissmässig kurzes Stück auf unbetretenem, aber allerdings schwierigstem Terrain zu wandeln.¹⁾

Der Wunsch, sich über die Gangbarkeit dieser Gratstrecke Gewissheit zu verschaffen, führte Otto Schück²⁾ aus Wien im Jahre 1875 nach Sulden. Begleitet von zwei der besten Führer Suldens, P. Dangl und Alois Pinggera, verliess er am 15. Juni 1 U. 20 nachts St. Gertrud, langte 2 U. 40 bei zweifelhaftem Wetter bei der Schönleitenhütte an, überstieg, während die ersten Sonnenstrahlen von den Wänden der Königsspitze herabzogen, die riesige Seitenmoräne des Suldenfernens und wanderte den mit festem Schnee bedeckten Gletscher am Fusse des Hochjoches hinan (5 U. 45). Der jähle Hang zum Joche wurde unter theilweisem Stufenhauen verfolgt und dieses selbst nach fast dreistündiger Arbeit um 8 U. 25 betreten. Der Schneekamm, welcher vom Hochjoch gegen den Ortler vorgipfel hinzieht, bot bei der günstigen Beschaffenheit des Schnees keinerlei Schwierigkeiten, nur zwangen gegen das Suldenthal hängende Wächten, bisweilen den Weg unterhalb des Kammes zu nehmen, und nach Ueberwindung einiger steiler, terrassenartig abgestufter Felspartien war der Vorgipfel um 9 U. 20 gewonnen. Der schmale, fast horizontale Schneeegrat, welcher sich vom Vorgipfel nach Norden gegen die Felsen des Ortlers hinzieht, wurde eiligen Schrittes durchmessen, weil das Wetter keinerlei Garantie für die Dauer eines schönen Tages bot. Nach Verlauf einer Viertelstunde langten die drei Männer bei dem ersten Gratzacken an, welcher in einer äusserst steilen Wand gegen den Grat absetzt. Seine Ostseite jedoch zeigt mancherlei Vorsprünge, und so wurde denn ohneweiters traversirt. Bis hierher war Weilenmann gelangt, und fanden sie auch in der Scharte jenseits des Zackens dessen Flasche vor. Die nächste Umgebung sah nun keineswegs einladend aus. Ein Felsthurm, der den Grat krönt, ist von vorne unersteiglich, gegen Westen stürzt er äusserst steil ab, und nur die Ostseite weist nicht alle Möglichkeit einer Begehung ab. Dangl will recognosciren, seilt sich los und steigt den steilen, gefrorenen Schutthang gegen den Suldenferner hinab, um bald darauf im Nebel unsichtbar zu werden. Nach einiger Zeit verkünden seine Rufe, dass ihm die Traversirung des Zackens geglückt sei, und Alois Pinggera folgte nunmehr mit Schück nach. Eine Reihe stark geneigter Rinnen, deren Sohle von Eis erfüllt war, musste gequert werden. Schmale, verwitterte Felskämme trennten sie von einander, der äusserst brüchige Dolomit gebot die grösste Vorsicht im Klettern. In der Sohle einer letzten, bedeutend breiteren Schneerinne trafen sie mit Dangl zusammen. Es war Harpprecht's Couloir und die nun folgende Strecke eine Wiederholung des von diesem bereits zurückgelegten Weges. Die Felsen,

¹⁾ Siehe Karte, Route V.

²⁾ Z. A. V. VII. 77.

welche nunmehr zu überklettern sind, sind ebenso steil als die bereits passirten Stellen, aber das Gestein ist erheblich fester, der Griff begegnet guten Stützpunkten, jeder Tritt hält. Die Kenntniss des Harpprecht'schen Weges, der im Grossen und Ganzen verfolgt wurde, kam Dangl sehr zu statten, und schon um 12 U. 45 konnte die Gesellschaft den zum Ortlergipfel führenden Schneeegrat betreten. Der Nebel hatte sich nunmehr in ein Schneegestöber verwandelt, was die Reisenden nicht hinderte, trotzdem auf der luftigen Schneide bis 1 U. 30 zu rasten und ein Mahl einzunehmen. Um 2 U. 20 standen sie auf dem Ortlergipfel, um denselben nach Hinterlassung einer Karte sogleich wieder zu verlassen und den Rückweg nach Sulden über den gewöhnlichen Weg anzutreten.

Noch in demselben Jahre, und zwar am 4. September, erfolgte die zweite Ersteigung durch T. Cox und F. Gardiner mit Gabriel Spechtenhauser und einem Schweizer Führer. Diesesmal wurde nicht von Sulden, sondern vom Val Zeburu ausgegangen, doch sind nähere Details über die Tour nicht bekannt geworden.¹⁾

Drei Jahre später geschah die dritte Ueberschreitung des Hochjochgrates durch C. Blezinger aus Stuttgart mit Peter Dangl. Am 13. September 1878 um 3 U. morgens vom Zebruthale aufbrechend, erreichten sie das Hochjoch um 6 U. 30, von da ab wurde im Wesentlichen die Route des ersten Ersteigers eingehalten. Die hauptsächlichste Abweichung bestand darin, dass sie sich dort, wo der Grat verlassen werden musste, dem Kamme desselben stets näher hielten als ihre Vorgänger. Eine Stunde nach Verlassen des Hochjoches war der südliche Ortler vorgipfel erreicht, und trotzdem sich der durch die vorgerückte Jahreszeit bedingte Schneemangel in empfindlicher Weise geltend machte und öfteres Stufenhauen in das blanke Eis nothwendig war, konnte der Ortlergipfel bereits um 11 U. 30 vormittags, also in der überaus kurzen Zeit von 5 Stunden nach Verlassen des Hochjoches, betreten werden. Der Abstieg erfolgte über die Payerhütte nach Sulden.²⁾

Die vierte Ersteigung geschah am 22. August 1879 durch Frau Hermine Tauscher-Geduly in Gesellschaft ihres Gatten und des Professors Minnigerode aus Greifswald mit den Führern Alois und Johann Pinggera und Peter Reinstadler. Frau Tauscher ist bis jetzt die einzige Dame, welche den Ortler über den Hochjochgrat erstiegen hat.

Im darauffolgenden Jahre wurde die Tour zweimal, und zwar jedesmal von zwei Touristen mit einem Führer, am 28. Juli von Dr. Levy und Dr. Jörg aus Wien mit Führer J. Grill genannt Kederbacher, und am 5. August von L. Friedmann und G. Gröger aus Wien mit Josef Angerer aus Sulden, und zwar beide male von der Schaubachhütte zur Payerhütte unternommen.

Die erste führerlose Bezwingung des Hochjochgrates³⁾ fand im nächsten Jahre durch Emil und Otto Zsigmondy statt. Dieselben verliessen am 30. Juli 1881 die Alpe Il Pastore um 3 U. 40, erreichten den Rand des Zebrugletscher um 5 U. 45 und den Ortlerkamm oberhalb des Hochjoches um 8 U. morgens. Um 8 U. 45 kamen sie an eine riesige Schneewächte und gelangten hinter derselben nach zwei-stündigem Stufenhauen um 11 U. 25 an den ersten Felsthurm, wo sie bis 11 U. 37 rasteten. Nunmehr traversirten sie unterhalb des Grates auf der Suldener Seite mehrere vereiste Couloirs und konnten erst um 1 U. 57 die Scharte zwischen dem

¹⁾ M. A. V. 1876, 20.

²⁾ M. A. V. 1878, 243.

³⁾ Oe. A. Z. 1882, 49.

ersten und zweiten Felsthurm betreten. Auch dieser machte ihnen viel zu schaffen und stand erst um 3 U. 15 nachmittags im Rücken. Um 5 U. langte man auf dem Ortlergipfel an, um den Abstieg wieder zur Payerhütte zu nehmen.

Am 9. September desselben Jahres erstieg E. Suchanek aus Wien den Ortler vom Hochjoche.

Es folgten nun einige italienische Expeditionen, und zwar P. Pogliaghi aus Mailand am 20. August 1882,¹⁾ Albertario im Jahre 1883²⁾ und R. Aureggi und A. Cederna aus Mailand am 12. August 1885.³⁾ Die letztgenannte Gesellschaft benöthigte vom Hochjoche auf den Gipfel nur 4 Stunden 50 Minuten.

Am 24. August desselben Jahres betrat Dr. J. Kugy⁴⁾ aus Triest, am 3. August 1886 Zilzer aus Wien auf dem gleichen Wege den Ortler.

Im Abstiege wurde der Grat ein einziges Mal, und zwar am 17. August 1889, von O. Fischer und R. Schmitt aus Wien ohne Führer überschritten. Die Genannten verliessen den Gipfel des Ortlers, welchen sie von der Payerhütte erstiegen hatten, erst um 11 U. 30 vormittags, verfolgten den Firngrat bis zum ersten Felsabsturze und überwandten denselben, da die Beschaffenheit des Schnees ein Traversiren auf der Ostseite nicht möglich machte, in der Richtung der Kammlinie, wobei Schmitt, als Zweiter gehend, eine überhängende Wandstufe nur dadurch passiren konnte, dass er sich an einem in eine Ritze der Felsplatte getriebenen Mauerhaken am Seile herabliess. Um langwieriges Stufenhauen zu vermeiden, wurde der Weg nach Thunlichkeit über die Felsen auf der Grathöhe genommen und eine Reihe schroffer Zacken überklettert. Ein kleiner Thurm, welcher die Form eines auf der Spitze stehenden Nagels hatte, wurde in Eisstufen umgangen und von der sodann gewonnenen Scharte zur Höhe des nächsten Felsthurmes emporgeklettert. War auch die darauffolgende Depression unschwierig zu erreichen, so trennte die Ersteiger dafür eine weit gegen den Suldenferner vorspringende Wächte von dem nächsten Felsen. Eben wollte Fischer, der voranging, den Pickel in den Schnee stossen, als sich der Ueberhang in seiner ganzen Länge loslöste und zerstiebend dem Suldengletscher zusauste; der Weg war frei. Der zweite grosse, nach Süden überhängende Thurm musste wieder durch Abseilen passirt werden, und als endlich die letzten und leichter gangbaren Felsen vor dem Hochjoche erreicht waren, neigte sich die Sonne bereits dem Horizonte zu. Um 8 U. abends standen die beiden Wanderer auf dem Hochjoche. Der nun folgende nächtliche Abstieg über den Zebbrugletscher nahm wenige Minuten von der Mailänderhütte entfernt sein Ende. Da eine in dieser Clubhütte nächtigende Gesellschaft das Rufen der Beiden nicht hörte, die Hütte selbst in der Dunkelheit nicht gefunden werden konnte, bildete ein Bivouak den Abschluss dieser sonst hochinteressanten Tour. Der Hochjochgrat war dabei so ziemlich auf seiner Kammlinie überschritten, ein Weg, welcher nur im Abstiege durchführbar bleiben dürfte.

Zwei Jahre später, am 27. August 1891, wurde der Ortler über das Hochjoch von C. Baeckmann aus Petersburg von der Schaubachhütte aus bestiegen.

Die jüngste Ersteigung erfolgte am 29. August 1892 und wurde mit dem Abstiege über den Hinteren Grat combinirt. A. Swaine aus Strassburg verliess mit

¹⁾ Riv. Mens, 1882, 153.
1886, 52.

²⁾ Riv. Mens. 1885, 249.

³⁾ Riv. Mens. 1885, 249.

⁴⁾ M. A. V.

Führer A. Kuntner 2 U. 40 die Baeckmannhütte, erreichte den Fuss des Hochjoches um 4 U. 3, das Joch selbst um 6 U. 30 und stand bereits um 10 U. 50 auf dem Ortlergipfel. Der Abstieg über den Hinteren Grat zur Baeckmannhütte wurde in der überaus kurzen Zeit von 2 Stunden 25 Minuten durchgeführt.¹⁾

Es ist zu bedauern, dass diese grossartige Route in den 17 Jahren seit ihrer ersten Begehung nur 16mal gemacht worden ist und in der ersten Hälfte dieses Zeitraumes häufiger wiederholt wurde als in der zweiten. Bei den 15 Aufstiegen wurde das Hochjoch siebenmal vom Zebruthale und achtmal von der Suldener Seite erreicht.

Vom Südabhange des Ortlers führen nach dem Suldenferner zwei Lawinenstrassen, die hoch oben durch einen grossen Felsen von einander getrennt sind und sich ein Stück unterhalb desselben zu einer einzigen vereinigen. Dieser Felsen hängt nicht mit dem Südgrate zusammen, sondern ist von ihm durch die sogenannte erste Lawinenrinne geschieden. Rechts von dem Felsen kommt die zweite Rinne herab, durch welche die am Hinteren Grat liegenden Schneemassen zum Sulden-gletscher herabgeführt werden. Durch diese zweite Lawinenrinne hat Professor Minnigerode aus Greifswald am 17. September 1878 die Höhe des Hinteren Grates nicht weit vom Ortlergipfel gewonnen. In der Absicht, den Ortler über den Hinteren Grat zu besteigen, verliess er mit seinen Führern Alois und Johann Pinggera Sulden. Am Fusse der Felsen angelangt, erregte die vom Ortler zwischen dem Südgrat (Hochjochgrat) und Hinteren Grat herabziehende Lawinenrinne seine Aufmerksamkeit, und er schlug vor, durch sie den Ortlergipfel zu gewinnen.²⁾ Alois Pinggera war sogleich bereit, und es folgte nun eine mehrstündige Hackerei in Eis und Schnee an exponirtester Stelle. Als sie hoch oben auf den Hinteren Grat gelangt waren, zeigte sich der Schnee so erweicht, dass sie auf der Firnkante reitend zum Gipfel ansteigen mussten.³⁾

Eine Variante dieses Aufstieges, welche jedoch das Problem einer directen Ersteigung des Ortlers vom Suldenferner besser löst, führte Minnigerode drei Jahre später im September 1881⁴⁾ dadurch aus, dass er über die obgenannte erste Lawinenrinne auf den Gipfel gelangte. Nachdem er mit den Führern Johann und Alois Pinggera 2 U. 35 früh Sulden verlassen hatte, erreichte er den Fuss der Rinne um 7 U. 30. Während im Jahre 1878 eine schön ausgearbeitete Rinne vor dem Beschauer lag, fanden sie jetzt nur eine unbedeutende Furche vor. Diese Lawinenfurche liessen sie links liegen, stampften im Schnee aufwärts und standen, nachdem zuletzt einiges Eis überwunden worden, um 9 U. bei dem bereits erwähnten Felsen, an welchem sich die Rinne in zwei Theile gabelt. Während Minnigerode diesen Felsen im Jahre 1878 hatte links liegen lassen, um durch die rechts gelegene Gabelung aufzusteigen, verfolgte er jetzt den linken Arm, welchen er die erste Lawinenrinne nennt. Sie hielten sich dabei thunlichst nahe an den Trennungsfelsen, traversirten die Rinne ganz oben nach links bis zu den Felsen des anderen Randes und erreichten 10 U. 18 den Ortlergipfel. Während der ganzen Tour befindet man sich sozusagen in einem Lawinenreviere.

¹⁾ Oe. A. Z. 1892, 279. ²⁾ Jb. S. A.-C. XV, 132. ³⁾ Ueber diese Tour fehlen nähere Angaben, da Professor Minnigerode darüber nichts veröffentlicht hat und auch keine genauen Notizen besitzt. (Schriftl. Mitth. von Prof. Minnigerode.) Siehe Zeichnung S. 85, Route IV und Karte, Route VII.
⁴⁾ Jb. S. A.-C. XVII, 303.